16.58. Personenzug 2453 2. und 3. Kl. (fällt am letzten Werktag jeder Woche aus). Böhlen bei Leipzig ab 16.25, Probstheuden ab 16.31, Gaschwitz ab 16.37, Großstädteln ab 16.41, Oetzsch ab 16.46, L.-Connewitz ab 16.52, Leipziger Bayer. Bahnhof an 16.58.

) **Weihnachtsexpreßgutverkehr.** In Leipzig Hauptbahnhof Ostseite, Eilgutstraße, unter Bahnsteig 26, sind noch vier Annahmestellen für Expreßgut eingerichtet und in Betrieb genommen worden, um eine beschleunigte Annahme der Expreßgüter zu ermöglichen. Im Gepäckverbindungsgange des hiesigen Hauptbahnhofes sind 16 Annahmeschalter vorhanden.

Unfall oder . . . ? Am Dienstag ist in der Volbedingstraße der 18 Jahre alte Arbeiter Erich Kaschel aus mehreren Wunden blutend auf der Straße liegend aufgefunden worden. Er wurde nach dem Krankenhaus St. Georg gebracht. Kaschel hat bis jetzt noch nicht angeben können, wie er zu den Verletzungen gekommen ist. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen hierüber sind im Gange.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

h. **3 Millionen Mark für Wegebauten.** Der Bezirkstag Chemnitz genehmigte u. a. 3 Millionen Mark zur Durchführung eines umfangreichen Wegebau-Programms, ferner 50 000 Mark zum Bau der Umgehungsstraße Chemnitz—Schönau—Siegmar. Auch die Uebernahme eines Staatsdarlehns bis zu 130 000 Mark für die Beseitigung der Hochwasserschäden im Jahre 1927 fand Genehmigung.

h. **Unfall eines Güterzuges.** Dienstag vormittag entgleisten auf der Strecke von Chemnitz nach Wechselburg kurz vor Bahnhof Göritzhain acht Wagen eines Güterzuges. Die Reisenden wurden zwischen Wechselburg und Göritzhain durch Kraftwagen befördert. Der Sachschaden ist nicht bedeutend. Verletzt wurde niemand.

h. **Der zweite Crimmitschauer Räuber festgenommen.** Der Plauener Kriminalpolizei gelang es, auch den zweiten der Räuber festzunehmen, die vor einigen Tagen in Chrimmitschau den Einbruch in das Goldwarengeschäft verübt haben. Es handelt sich um den 1900 in Dresden geborenen Erich Hildebrandt, der anscheinend noch mehr auf dem Kerbholz hat. Hildebrandt hatte sich zunächst nach Berlin begeben, war aber bald nach dem Vogtland zurückgekehrt.

Aus der Lausitz

Aus dem Gesellenverein

Bautzen, 21. November.

Wie alljährlich hielt der Kolpingsverein der Bischofsstadt im Saale seines Gesellenhauses die von rund 100 Aktiven und Inaktiven besuchte Hauptversammlung ab. Der H. H. Präses Ass. Lehmann gab unterstützt vom Schriftführer den Jahresbericht, aus dem für die Brudervereine wichtig ist: Heute zählt der Verein 5 (6) Ehrenmitglieder, 88 (94) Inaktive, 56 (55) Aktive, 5 (6) Provisorische; die Klammerzahlen geben den Stand vom 15. November 1926 an. Rund 200 Durchreisende erhielten 260mal Verpflegung. In 48 Versammlungen wurden 38 Vorträge gehalten, eine außerordentliche Hauptversammlung, eine Wandersitzung, zwei Ausflüge, die Weihnachtsfeier für Ortsfremde, das 61. Stiftungsfest, ein Handwerkerfastnachtsball ergänzten die Vereinsarbeit. Ein Rechenkursus und ein Arbeitskreis für Buchhaltung förderten die Mitglieder. Die Veranstaltungen der Brudervereine in der Umgebung wurden rege besucht, an den großen Festlichkeiten der Gemeinden wurde fleißig mitgearbeitet. Die Kassenlage hat sich gegen das Vorjahr gebessert, rund 1800 Mk. Einnahmen stehen 1100 Mark Ausgaben gegenüber, der verbleibende Kassenbestand ist für die Hauserneuerung auch dringend nötig. Im verflossenen Jahre wurden zur Ausstattung der Wanderherberge erhebliche Aufwendungen gemacht. Der alte Vorstand wurde entlastet und die Versammlung dankte den Mitarbeitern für die an der Jugend geleistete gewiß nicht leichte Arbeit. Die wie immer langwierige Vorstandswahl ergab als Senior den Schuhmachermeister Wilhelm Richter, der als gute Stütze des Herrn Präses mit sechs anderen die Zukunftsarbeit im K. G. V. Bautzen leiten wird. Im zweiten Teile des Abends werden noch folgende wichtige Fragen eingehend erörtert: Stand der Vorkriegssparkasse, die Arbeit des sog. Wetteleausschusses für den Gesellenhausneubau, Gründung einer literarischen Abteilung usw. Abschließend läßt sich sagen, daß in Bautzen guter Kolpingsgeist weht, möge es immer so bleiben.

—nz—

Zum Verkauf des Bautzner Kupferhammers

Bautzen, 22. November.

Wie die Blätter melden, ist in den Verhandlungen über das künftige Schicksal des Bautzener Kupferhammers nunmehr die Entscheidung gefallen. Wie gemeldet, hatte das Schoner-Konsortium eine Liquidationsquote von 25 Prozent geboten. Auf Veranlassung des Ueberwachungsausschusses wurde jedoch ein Mehrbietungstermin angesetzt, da die Treuhandgesellschaft den Ausschuß nicht gehört hatte. Dieser Mehrbietungstermin fand am Montag in Dresden statt. Die Hirsch-Kupfer-A.-G. Berlin bot dabei 25¼ Prozent. Schoner verzichtete auf ein Gebot. Der Ueberwachungsausschuß nahm von dem neuen Gebot Kenntnis. Der Verkauf dürfte nunmehr perfekt werden. Der Vertreter der Hirsch-Kupfer-A.-G. erklärte, daß es seiner Firma zu ihrem größten Bedauern nicht möglich sei, das Kupferhammer- und Walzwerk als solches weiterzuführen. Die Einrichtungen werden herausgenommen und die Gebäude zu anderen Zwecken verwendet werden.

Wie wir hierzu noch erfahren, ist es zwischen den sich für den Erwerb des Kupferhammers interessierten Firmen, Bankhaus Gebr. Arnhold, Hirsch-Kupfer- und Messingwerke und der Metallfirma Schoner, zu einer freundschaftlichen Einigung dahingehend gekommen, daß der, der Firma Schoner erteilte Zuschlag an die Hirsch-Kupferwerke übergeht. Auch in der neuen Kombination bleibt die Schoner-Gruppe beteiligt. Hirsch-Kupferwerke garantieren eine Auszahlungsquote an die Gläubiger von 25¼ Prozent.

Die Postbezieher

der „Sächsischen Volkszeitung" seien nochmals darauf hingewiesen, daß die Bezugserneuerung für Dezember jetzt allerschnellstens erfolgen muß, wenn Lieferungsunterbrechungen vermieden werden sollen. Uebrigens erhebt die Post bei Bestellungen, die nach dem 25. eingehen und bei denen Nachlieferung erforderlich, eine Sondergebühr von 30 Pf. Darum: Sofort erledigen.

I. **Tagung der Gehörlosen.** Auf einer in Kamenz abgehaltenen gemeinsamen Tagung des Sächsischen Taubstummenbundes und des Landesverbandes Sachsen des Reichsverbandes der Gehörlosen Deutschlands wurde beschlossen, die beiden Verbände aus Zweckmäßigkeitsgründen zu vereinigen.

I. **Vierzig Einbrüche im Grenzgebiet.** Der Rumburger Polizei gelang es, den 24 Jahre alten August Müller und den 30 Jahre alten Alfred Kittel, die beide bereits schwer vorbestraft sind, neuerdings festzunehmen. Beide hatten Raubzüge durch das sächsisch-böhmische Grenzgebiet unternommen. Was sie in Sachsen stahlen, wurde in Böhmen versilbert, und umgekehrt. Sie hatten überall Helfershelfer und insgesamt über 40 Einbrüche auf dem Kerbholz. Der Schaden geht in die Zehntausende von Kronen. Kittel erhielt drei, Müller zwei Jahre schweren Kerker und Abgabe in eine Arbeitsanstalt.

Bergakademie Freiberg

Dresden, 22. November.

Das Finanzministerium veröffentlicht im Sächsischen Gesetzblatt eine Verordnung, nach der der Bergakademie Freiberg die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts verliehen werden. Die Bestimmung in § 18 Abs. 1 der Satzung vom 18. Oktober 1921, nach der die Bergakademie dem Finanzministerium unmittelbar untersteht, bleibt unberührt. Die Bergakademie als Körperschaft des öffentlichen Rechts wird nach außen durch den jeweiligen Rektor vertreten. Sein Stellvertreter ist der jeweilige Prorektor, sodann das dienstälteste Mitglied des akademischen Senats.

: **Verlängerung der Straßenbahnlinie Dresden-Mickten bis Coswig.** Im Sächsischen Gesetzblatt veröffentlicht das Gesamtministerium eine Enteignungsverordnung, nach der der Dresdner Ueberlandverkehr G.m.b.H. in Dresden zum Bau und Betrieb der Verlängerung der Straßenbahnlinie Dresden-Mickten—Kötzschenbroda—Zitzschewig nach Coswig nach den genehmigten Plänen das Enteignungsrecht verliehen wird.

Modernes Bodenrecht in Sachsen

Die praktische Anwendung des modernen Bodenrechtes (des Erbbaues und der Reichsheimstätte) hat auch im Jahre 1927 in Sachsen bemerkenswerte Fortschritte mit sich gebracht.

Im Jahre 1927 sind erneut 112 Hektar Bauland unter Erbbaurecht gestellt worden gegenüber 107 Hektar im Jahre 1925 und 86 Hektar im Jahre 1926. Insgesamt befinden sich jetzt rund 500 Hektar Bauland in Sachsen unter Erbbaurecht. Darauf befinden sich rund 10 000 Wohnungen. Im Jahre 1927 sind 3500 Wohnungen neu auf Erbbaubodn errichtet worden. Auch auf diesem Gebiet zeigt die Entwicklung jählich eine erhebliche Steigerung. Wenn teilweise neuerdings Bedenken gegen die Erbbaurechte geltend gemacht werden, so zeigt die Entwicklung in Sachsen das Gegenteil. Soweit formale Schwierigkeiten bestehen dadurch, daß nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichtes der gesamte Inhalt des Erbbauvertrages in das Erbbaugrundbuch eingetragen werden muß, sind Bemühungen um Vereinfachung im Gange.

An Reichsheimstätten sind im Jahre 1927 neu errichtet worden 995, außerdem sind rund 50 Gartenheimstätten neu errichtet worden. Insgesamt waren Ende 1927 vorhanden 3493 Reichswohnheimstätten und 1132 Reichsgartenheimstätten. Rund 200 Hektar Bauland und 100 Hektar Gartenland standen unter Reichsheimstättenrecht. Auch hinsichtlich der Reichsheimstätte zeigt die Entwicklung von Jahr zu Jahr eine erhebliche Zunahme. Eine von den Heimstättenausgebern im Auftrage des Arbeitsministeriums vorgenommene Kontrolle über den Zustand der Reichsheimstätten hat irgendwelche erheblichen Mängel oder Beanstandungen nicht zutage treten lassen.

Warnung vor einem Schwindler

An die hochw. Pfarrämter und alle caritativen Vereinigungen im Bistum Meißen.

Unterzeichner hält es für seine Pflicht, öffentlich zu warnen vor einem angeblichen „Akademiker", der offenbar unter verschiedenen Namen auftritt und sich als „Studienrat a. D." bezeichnet. Derselbe ist etwa 40 Jahre alt, von großer, kräftiger Gestalt und hat graue, zurückgekämmte Haare. Angeblich ist er mit einer 10 Jahre jüngeren Frau verheiratet. Er gibt entweder eine Stadt in Norddeutschland oder eine solche in Westdeutschland an, in der er abgebaut worden sei, da er die betr. Staatsangehörigkeit zu erwerben versäumt hätte. Er weigert sich anfänglich, Namen und Wohnung zu nennen und erbittet nur geringfügige Lebensmittel für seine seit mehreren Tagen hungernde Frau. In Wirklichkeit hat er es aber auf größere Geldbeträge abgesehen; denn er nennt dann in der Regel einen kath. Geistlichen, der ihn angeblich mit 60 Mark unterstützt habe. In größeren Städten steht er zu gleicher Zeit mit 3 bis 4 Pfarrämtern, und zwar mit deren jüngsten Seelsorgsgeistlichen meist in telephon. Verbindung. Er behauptet dann stets, in der betr. Pfarrei zu wohnen und will nicht aufgesucht werden. Festgestellt ist, daß dieser Mann an einunddemselben Tage mehrmals die hl. Sakramente mißbraucht (sacr. poen. et SS. Euchar.). Durch sein verblüffend sicheres Auftreten gelang es ihm, durch Vermittlung eines Geistlichen sogar Privatstunden in einer Familie zu erlangen. Außerdem schädigte er dadurch eine Anzahl Priester innerhalb von 3 Tagen um ca. 80 bis 100 Mark.

Exzikar Johannes Erdtel,
Pfarrer an St. Laurentius, Leipzig C 1, Friedrich-Wilhelm-Str. 22.

Gemeinde- und Vereinswesen

§ **Dresden-Friedrichstadt.** Der Kirchenchor Cäcilia hält am Sonntag, den 25. November, abends 6 Uhr, in der stilvoll ausgemalten Pfarrkirche St. Michael seine Visitatio Sanctissimi ab. Vortragsfolge: Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Benedictus und Agnus Dei aus der Missa „Salve Regina" von Witt, Vom Himmel hoch, ihr Engel kommt! von A. v. Othegraven, Tantum ergo von A. M. Asola.

Ostritz. Mittwoch, 28. November: Volksvereinsversammlung mit Vortrag des Herrn Dr. Domschke-Dresden im Vereinshause.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten. Noch heute einsetzende Regenfälle. Später Bewölkung zeitweise etwas vermindert, aber weiterhin Neigung zu Niederschlägen. Allgemein mild, auch Gebirge Wärmegrade, in höheren Lagen zeitweise auffrischende Winde

Im langen Bruch.

Ein jagdlicher Kriminalroman
von Hainz Alfred von Byern.
Copyright by Verlag Albert Heine, Cottbus.

1. Fortsetzung.

Nur um zehn Minuten konnte es sich handeln! Plötzlich warf der Bock auf, sicherte scharf nach dem „langen Bruch" hinüber, zwei — drei Fluchten nun stand er diesseits des Grabens. Jochen hob die Büchse, Korn und Kimme deckten das rote Blatt, langsam krümmte sich der Zeigefinger, aber im gleichen Augenblick dröhnte ein peitschenhiebartiger Knall durch den Forst, vielfaches Echo weckend, und wie vom Blitz erschlagen brach der Kapitale in seiner Fährte zusammen!

Sekundenlang war Lübe wie erstarrt, das bedeutete doch den Gipfel der Unverfrorenheit, ihm den Bock hier, auf Briesower Gebiet, vor der Nase wegzuwildern, wenn es nicht der Steinrückesche Oberförster Wagner gewesen war, dann konnte es nur einer der Unterbeamten sein, aber der Kerl sollte ihm nicht so ohne weiteres davonkommen, das war eine Gelegenheit, wie sie sich sobald nicht wieder bot! Jochen sicherte die Büchse und schob sich vorsichtig noch näher an den Waldrand heran.

Drüben im „langen Bruch" knackte es wie von eiligen Schritten, bei der lautlosen Stille war auch das leiseste Geräusch deutlich vernehmbar, nun teilten sich die Zweige und — ein junges Mädchen, in grasgrünem Jagdrock, ein Lodenbüchsen auf den braunen Locken, die leichte Büchsflinte umgehängt, trat auf die Wiese, sah sich wie suchend um und eilte dann zu dem verendeten Bock, neben dem sie niederkniete, mit zitternden Händen die reich geperlten Stangen betastend.

Unwillkürlich hatte Lübe einen halblauten Ruf der Ueberraschung getan, das konnte nur, nein, das mußte Gräfin Hertha sein, die kleine, wilde Hertha, mit der er als Junge im Steinrücker Park gespielt, auf dem Briesower See gerudert hatte, dieselbe Hertha, von der er, als er nach Köslin ins Kadettenhaus kam, tränenreichen Abschied genommen hatte, die ihm einen vier Seiten langen Brief voller Kleckse schrieb und dann, vor nun beinahe zehn Jahren, nach Lausanne in Pension kam, kurz ehe der jähe Abbruch der freundschaftlichen Beziehungen erfolgte!

Wie alt mochte sie jetzt wohl sein, hm, er war zwölf Jahre gewesen, sie acht, also mußte sie nun dreiundzwanzig zählen, nicht mehr zu jung, vor vier Jahren war sie zurückgekehrt und allgemein hieß es, daß sie und Vetter Kurt, der Demminer, ein Paar werden würden. Tatsache war jedenfalls, daß Hertha Steinrück mehr Freier als die selige Penelope hatte, aber sie sollte ein Bild ohne Gnade sein, und mehr als einer mußte mit einem zierlich geflochtenen Körbchen abziehen.

Gräfin Hertha als Wilddiebin! Jochen mußte lächeln, das war ein seltener Fang, und besser konnte er dem alten Grafen seine kühle Abweisung nicht heimzahlen, als wenn er jetzt mit voller Strenge vorging, der Tatbestand lag so ganz klar; denn der Bock war gut zwanzig Schritte diesseits des Grabens geschossen worden und Unkenntnis der Grenzen schützt nicht vor Strafe.

Lübe richtete sich auf und stelzte mit langen Schritten über die Wiese. „Guten Abend, Gräfin!"

Beim Klang der Stimme fuhr Hertha zusammen.

„Jochen! — Herr von der Lübe! — Wie, — kommen Sie denn hierher?!"

„Sehr einfach, in derselben Absicht wie Sie, Gräfin, ich wollte mir den Grenzbock holen, na, wenn ich ihn auch nicht selbst schießen konnte, so bekomme ich doch wenigstens die Krone, sie ist wirklich kapital!"

Das junge Mädchen lachte.

„Ich werde mich schön hüten, Ihnen die Krone herauszurücken, mein erster Bock, sehen Sie nur, die Kugel sitzt tadellos Blatt!"

Jochen hatte Mühe, seine ernste Miene beizubehalten.

„Trotzdem muß ich Sie bitten, Gräfin, mir nicht nur den Bock, sondern auch das Gewehr auszuliefern, denn Sie sind sich doch wohl darüber klar, daß Sie den Bock auf meinem Revier gewildert haben?!"

„Ge — — — was?" — Gewildert?!" Hertha war ganz blaß geworden und ihre großen, tiefblauen Augen richteten sich mit dem Ausdruck ungläubigen Schreckens auf Lübe.

„Allerdings! Oder sollten Sie wirklich nicht wissen, daß der Graben die Grenze bildet?"

„Jochen, — — Herr von der Lübe, Sie scherzen! Nicht wahr, Sie wollen mich nur zum besten haben?!"

„Bedaure, ich spreche im vollsten Ernst, und da es Ihr Herr Vater war, der die Anbahnung des früheren freundschaftlichen Verkehrs in schroffer Form ablehnte, muß ich auf meinem guten Recht bestehen!"

Die Augen des jungen Mädchens füllten sich mit Tränen, zögernd streckte sie die Hand aus.

„Ach bitte, seien Sie mir nicht böse, ich habe es doch nicht gewußt, nicht mit Absicht getan, meinetwegen nehmen Sie die Büchsflinte". Sie nahm das Gewehr von der Schulter und hielt es Jochen hin, „aber lassen Sie mir die Krone, es ist ja mein Erster!"

Lübe hing die Waffe über die Schulter.

„Es tut mir aufrichtig leid, Ihren Wunsch nicht erfüllen zu können, oder glauben Sie, daß Ihr Oberförster mich im gleichen Fall ohne weiteres gehen lassen würde?"

„Oh, — das wäre etwas ganz anderes, Sie kennen die Grenzen und, — und — — —

„Unkenntnis des Gesetzes schützt nicht vor Strafe, Gräfin, vielleicht werden Ihnen mildernde Umstände zugebilligt, — aber so drei bis vier Wochen kann's immerhin kosten!"

„Was denn?! Was denn?! Herthas Augen sprühten und ihre kleinen Hände ballten sich: „Sie wollen Anzeige erstatten, gerichtlich gegen mich vorgehen?!"

Wie sie so dastand, war sie bildhübsch, die gertenschlanke Gestalt hochaufgerichtet, daß man die weißen blitzenden Mäuschen sah. Jochen fühlte, daß ihm ganz eigentümlich warm unter der Lodenjoppe wurde, aber wenn er jetzt nachgab, hatte er für alle Zeiten verspielt.

„Gnädigste Gräfin, selbst auf die Gefahr hin, mir Ihre dauernde Ungnade zuzuziehen — — —"

Doch ließ sie ihn gar nicht zu Worte kommen: „Wissen Sie, was, Sie sind ein Ruppsack, ein ganz knietschiger, jagdneidischer Ruppsack! Wenn Sie eine Dame so lange bitten lassen, dann verzichte ich überhaupt auf Ihre Großmut, daß Sie's nur wissen!"

Das war wieder die wilde, tolle Hertha von ehedem, die biß und kratzte wie eine junge Wildkatze, wenn irgendetwas nicht nach ihrem Köpfchen ging.

Das junge Mädchen hatte die Hände vor das Gesicht geschlagen und weinte aus Scham und Wut.

„Hertha!"

Aber da fuhr sie herum und blitzte ihn an.

„Ich verbitte mir jede Vertraulichkeit, Herr von der Lübe, für Sie bin ich die Gräfin Steinrück!" Und ehe er sich noch von seinem Staunen erholt hatte, schritt sie schon quer über die Wiese, das Köpfchen trotzig in den Nacken geworfen.

Der lange Jochen stand ganz kleinlaut und verdattert da; er kam sich vor wie ein heruntergeputzter Schuljunge, da hatte er wieder mal etwas Nettes angerichtet, aber wer konnte ja wet konnte auch denken, daß das dumme Mädel die Sache gleich so tragisch nehmen würde?! Und seufzend machte sich Lübe daran, den Bock auf seine breiten Schultern zu laden.

Im Bestand war es schon dunkel geworden. Eine Eule strich unhörbar leise den Richtweg entlang und drüben im „langen Bruch" rief ein Käuzchen: „Kuu — witt — Kuu — witt!"

(Fortsetzung folgt.)